

Mit Spannung blickt die Welt auf die Bischofsversammlung, die morgen in Rom eröffnet wird.

Der offizielle Titel dieser Sondersynode mag zunächst harmlos klingen: «Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Rahmen der Evangelisierung.» Die heftigen Debatten im Vorfeld lassen aber erahnen, dass wir es hier gleichsam mit einer kirchlichen Grossbaustelle zu tun haben. Es geht um die kirchliche Neubewertung von Sexualität, Ehe und Familie. Es geht um die grosse Diskrepanz zwischen hohen ethischen Idealen und dem Scheitern und den Brüchen im Leben. In der Öffentlichkeit dominieren derzeit die Frage nach dem Kommunionempfang für wiederverheiratete Geschiedene oder die kirchliche Bewertung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften. Dies sind wichtige, aber keinesfalls die einzigen Herausforderungen dieser «Familiensynode».

Neue Debattenkultur

Nebst diesen komplexen Themen der Familienseelsorge geht es in den kommenden Tagen auch um ganz praktische Aspekte der Kirchenleitung. Papst Franziskus selbst ist es, der eine Stärkung und Verle-

bidigung der Räte in der Kirche wünscht. Man darf gespannt sein, ob mit dieser Sondersynode wieder eine echte Debattenkultur in der Kirche Einzug hält; ob sich die rund 250 Teilnehmer frei und offen artikulieren. «Synode» heisst zusammen einen Weg gehen, und genau das möchte Papst Franziskus als Bischof von Rom: Gemeinsam mit den Bischöfen und den Gläubigen weltweit einen Weg gehen.

Umfragen im Vorfeld

Zum Ernstnehmen der Menschen und ihrer Lebenserfahrungen passt auch, dass Papst Franziskus vergangenes Jahr eine weltweite Umfrage bei den Gläubigen angeregt hatte. Ein Novum in der Kirchengeschichte. Viele Bischofskonferenzen sind dem Wunsch gefolgt, haben durch entsprechende Fragebögen direkt bei den Gläubigen den Puls gefühlt. Schon in ersten Auswertungen hat sich gezeigt, dass die Lebenspraxis der Katholikinnen und Katholiken in vielen Punkten von der offiziellen Moral-Doktrin der Kirche abweicht. Das Erzbistum Vaduz hat die Gläubigen nicht befragt - der Erzbischof schickte seine eigenen Antworten, die wir nicht kennen, nach Rom. Das hat mit Recht für Irritationen gesorgt. Es zeigt einmal mehr, wie

Gastkommentar

Spannung vor der Synode



GÜNTHER BOSS

THEOLOGE

das Erzbistum Vaduz zunehmend in eine weltkirchliche Isolation gerät. An der Synode ist die Leitung des Erzbistums Vaduz nicht vertreten. Für die Schweiz nimmt Markus Büchel teil, Bischof von St. Gallen und Vorsitzender der Schweizer Bischofskonferenz. Andere Vertreter aus dem deutschsprachigen Raum sind etwa Kardinal Christoph Schönborn aus Wien oder Kardinal Reinhard Marx aus München. Man wird sehen, ob die Ergebnisse der Synode im Erzbistum Vaduz aufgegriffen und umgesetzt werden - oder ob das Erzbistum im Bereich

der Sakramentenspendung weiterhin einen eigenen Kurs verfolgt.

Barmherzigkeit Gottes

Im Juni war vom Vatikan ein Arbeitspapier für die Synode veröffentlicht worden. Es bündelt die Eingaben und Anregungen, die aus allen Teilen der Welt eintrafen. Das Arbeitspapier nimmt allerdings noch keine Entscheidungen vorweg. Immerhin klingt stellenweise die Stimme von Papst Franziskus durch, der in allem die Barmherzigkeit Gottes in den Mittelpunkt stellen möchte. Er möchte auch «jene Menschen begleiten, deren Ehe gescheitert ist». Weiter heisst es im Papier: «Eine schmerzlichere Wunde wird bei denen aufgerissen, die wieder heiraten, und so in einen Lebensstand eintreten, der ihnen den Zugang zur Kommunion nicht mehr erlaubt. In diesen Fällen darf die Kirche sicher nicht die Haltung des Richters einnehmen, der verurteilt, ... sondern die einer Mutter, welche ihre Kinder immer annimmt, und ihre Wunden pflegt, bis sie geheilt sind. ... Die Kirche ist dazu berufen, mit grosser Barmherzigkeit Formen der Begleitung zu finden» (vgl. Nr. 103 des «Instrumentum laboris»). Was kann man von dieser Sondersynode erwarten? Vielleicht sollte

man die Erwartungen noch nicht zu hoch schrauben, da definitive Ergebnisse erst von der regulären Synode im Herbst 2015 zu erwarten sind. Dieser Zeithorizont von einem Jahr dürfte sehr hilfreich sein. Kann es doch bei dieser Grossbaustelle nicht nur um einen neuen Aussenanstrich gehen, bei dem man die morsche Substanz bloss mit neuer Farbe den Menschen schmackhaft zu machen versucht.

Innen- und Aussenrenovation

Es wird eine komplette Innen- und Aussenrenovation nötig sein. Eine Innenrenovation, weil die Kirche zunächst selbstkritisch ihre eigenen geistlichen Lebensformen und das vielfache Scheitern im Haus der Kirche anschauen sollte, bevor sie den Eheleuten mit hehren Ratschlägen begegnet. Eine Innenrenovation auch, weil die gesamte kirchliche Morallehre im Bereich der Sexualität einer Revision und theologischen Neubegründung bedarf. So wird es möglich, dass die Kirche den Menschen wieder eine echte moralische Hilfe sein kann.

Das «Volksblatt» gibt Gastkommentatoren Raum, ihre persönliche Meinung zu äussern. Diese muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.